

Bezugs-Preis

In der Hauptstadt über den im Stadt-... 100,00 102,75 97,75 100,00 90,10 100,00 100,00 100,00 110,75

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich 1/2 Uhr, die Abend-Ausgabe 7 Uhr.

Redaction und Expedition: Johannsgasse 8.

Alle Anzeigen... 111,75 110,00 108,25 106,50 104,75 103,00 101,25 99,50 97,75 96,00 94,25 92,50 90,75 89,00 87,25 85,50 83,75 82,00 80,25 78,50 76,75 75,00 73,25 71,50 69,75 68,00 66,25 64,50 62,75 61,00 59,25 57,50 55,75 54,00 52,25 50,50 48,75 47,00 45,25 43,50 41,75 40,00 38,25 36,50 34,75 33,00 31,25 29,50 27,75 26,00 24,25 22,50 20,75 19,00 17,25 15,50 13,75 12,00 10,25 8,50 6,75 5,00 3,25 1,50

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Anzeigen-Preis

Die 6 Spalten Zeitungs 20 Pfg. Rechnen unter den Rubricationen (Spalten) 60-4, vor den Rubricationen (Spalten) 40-4. Größere Schriften laut anderem Preisverhältniß. Labelirter und übertrag nach diesem Tarif.

Extra-Beilagen (gratis), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Selbstbezahlung 4 Bl., mit Selbstbezahlung 4 Bl.

Annahmestellen für Anzeigen: Abend-Ausgabe: Sonnabend 10 Uhr. Morgen-Ausgabe: Sonnabend 4 Uhr. Sonntags und Feiertags 10 Uhr. Bei den Anzeigen und Anzeigenstellen ist das halbe Stunde früher.

Druck und Verlag von G. Holz in Leipzig.

Nr 397.

Montag den 6. August 1894.

88. Jahrgang

Bestellungen auf Reiseabonnements nimmt entgegen und führt für jede beliebige Zeitdauer aus die Expedition des Leipziger Tageblattes, Johannsgasse 8.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. Zum Behuf der gegen Ende jedes akademischen Halbjahrs zu leistenden Prüfung der Universitäts-Bibliothek werden die Herren Studenten, welche Bücher aus derselben entlehnt haben, ersucht, diese am 30. Juli, 1. und 3. August gegen Vorlage der Empfangsbescheinigung abzurufen.

Politische Tageschau.

Der „Reichshof“ bringt eine Correspondenz aus Polen, worin die Verhältnisse des Volkes besprochen werden. Die Verhältnisse des polnischen Volkes sind die charakteristischsten politischen Dinge, die „Konföderation“, wieder viel zu sehen sein. Warum auch nicht? Wenn der Erzbischof von Posen bei einer feierlichen Kundfahrt durch die Provinz seinem Wagen polnisch gekleidete Danciers vorausreiten läßt, so können sich Privatpersonen das Vergnügen politischer Polemik erst recht gestatten. Viel interessanter als die Festsetzung aber ist der folgende Artikel, der eine Kritik des polnischen Volkes an der Hand amtlicher, von „jünglicher Stelle“ eingezogenen Materialien enthält. Da die Materialien die Regierung entlassen soll, so glauben wir, daß es thatsächlich amtlich ist. Hören wir also, was zu Gunsten der preussischen Regierung und ihrer Politik in der Provinz gesagt wird! Da heißt es zunächst, daß von der Regierung über Demonstrationen Ermittlungen angestellt werden. Diese Ermittlungen scheinen aber nicht selten zu Ergebnissen zu führen. So haben wir z. B. nicht gehört, daß die preussische Regierung dem Erzbischof Stabilität wegen der bekannten Kundfahrt Verhöhnungen gemacht habe. Es wird dann weiter gesagt, die Regierung habe den Verhältnissen, die zu einer Stärkung des Volkes führten, nachgegeben. Es ist eine wirklich sehr interessante Bemerkung, die zu lesen, da die deutschen Arbeiter nach den Verhältnissen der Industriegebiete auszubilden. Erstens befinden sich unter den Kaufmannsberufen nach dem Industriegebiete, nach dem Rheinlande (Schiffbau), und nach dem Auslande ebenfalls Polen wie Deutsche, meistens sind ja zur Stärkung des deutschen Vaterlandes das Aufwandsgebiet und das Rentengenerationsgebiet vorhanden, und drittens wird gar nicht behauptet, daß die polnischen ländlichen Arbeiter die Schwächung des Volkes bedeuten. Es ist von nationaler Seite immer betont worden, daß die Gefahr nicht bei dem ländlichen polnischen Bauernlande liege, sondern bei dem polnischen Adel und dem polnischen Clerus. Das ist die Fatale, die das polnische Volk, und diesen Verhältnissen steht die preussische Regierung allerdings nach. Machtlos gegenüber, aber lediglich durch ihr Verschweigen. Wenn dann weiter gesagt wird, es müßten alljährlich viele deutsche evangelische Schulen geschlossen werden, weil keine evangelischen Kinder mehr vorhanden seien, so liegt in diesem „nicht“ eine so schlagende Selbstkritik, daß wir nicht hinzuzufügen haben. Dann wird den Deutschen der billige Rath gegeben, sie sollten ihrer eigenen Kraft eingedenk sein und nicht Alles von der Regierung erwarten. Die Deutschen in der Provinz Posen sind offenbar genug, um nicht Alles von der Regierung zu erwarten, aber sie wollen allerdings nicht erwarten, daß die Regierung durch fortgesetzte Concessionspolitik an den Polen den polnischen Bestrebungen geradezu Vorschub leide. Schließlich wird die unglückliche „jüngliche Stelle“ nach Gussak herangezogen, „Soll und Haben“ und meint, die Deutschen sollten sich ihre Handlung in diesem Roman zum Vorbild nehmen. In „Soll und Haben“ müssen die Deutschen schließlich militärische Hilfe requiriren — erhebt sich das „jüngliche Volk“ als höchste Ideal? Uebrigens erlauben wir dieser Stelle, sich einmal bei Gussak freizugehen zu erlauben, wie er über die gegenwärtige Politik denkt. Rein, derartige laienhafte Anschuldigungen werden Niemand von der Richtigkeit der gegenwärtigen Concessionspolitik überzeugen, sie lassen nur den Schluß zu, daß man keine Änderung einleiten lassen will — und das ist allerdings sehr traurig.

Immer noch die östliche Richtung nach dem Tanganika ein- schlag und charakteristisch diese Vereinigung (obwohl als einen wichtigen Akt in der Wege der Erschließung Ostafrikas). Nach nicht wenigen Jahren, nachdem Stanley den schwarzen Erdteil als erster Forscher querte, durchzogen jetzt nicht mehr vereinzelte Gelegenheitsreisende das Land, sondern ganze Expeditionen-Colonnen mit Gefolges, welche von beiden Küstenregionen aufstehend, im Herzen Ostafrikas sich treffen und auf ihrem Wege eine Vorkolonie zurücklassen, welche durch Sicherung der Straßen dem Werke der Civilisation wichtige Dienste leisten. Die Expedition des Capitains DeCaamps betrug nach der Vereinbarung mit der Expedition Dhanis über 500 Mann und sollte vor Ablauf des Jahres am 1000 gebracht werden, alles wohlbesoldete und wohlgeübte Leute. Das von Capitain DeCaamps erhaltene Lehrgesandte war in voller Thätigkeit. Es ist als Exercitius für die freiwillig sich meldenden jungen Leute der unentwickelten Stämme gedacht. Derselben machen dort eines mehrwöchentlichen Aufenthalts während der Dauer ihrer Winterquartiere nach, Obdach, Uniform und Munition, und wertere, nach Absolvierung ihrer Übung, durch andere Rekruten abgelöst. Auf solche Art bestrebt Capitain DeCaamps nach und nach die ganze Bevölkerung Ostafrikas zu heilen und zur Einnahme vortheilhafter freier Dienste zu befähigen. Man sieht hieraus, daß der Franzosen ein rechtlicher Versuch zur Verwirklichung des Congo-Projektes nicht fehlen dürfte.

Die dritte Nummer des Pariser Justizverzeichnisses hat den Schwimder und Expresseur Cornelius Herz in contumaciam zu dem in diesem Fall höchsten Strafmaß von fünf Jahren Gefängnis verurtheilt. Dem „Luderkranke von Bournebourg“ wird diese Contumaxverurteilung ziemlich gleichgültig sein, denn nach immer erklären die „für sambarischen englischen Herzer“, daß Cornelius Herz sich nicht krank, sondern nicht transportfähig sei. In Frankreich glaubt kein Mensch an diese alibiartige Krankheits- und das zu Beginn des jetzigen Processes verbreitete Gerücht, Cornelius Herz würde zu der Verbannung ertheilen, um sich schließlich zu verbannen, wurde vielfach geglaubt. Das Gerücht war unzuverlässig falsch, denn Herz durch nicht daran, seine Haut in Paris zu Mark zu tragen, aber die Thatfache, daß jener Gerücht Glauben finden konnte, beweist wiederum, wie man in Frankreich über den Einfluß des Verurtheilten Herz denkt. Man hält es für möglich, daß dieser jedoch überführte Verbrecher die Strafen haben könnte, mit der ruhigen Sicherheit eines Unschuldigen vor einem Pariser Gericht zu erscheinen, sich in Frankreich öffentlich bilden zu lassen, ohne befürchten zu müssen, daß er sofort verhaftet wird, weil er mit Unbilligungen“ drohen kann. Der Glaube an eine getarnte Verbrecher-Weltung der Urtheilungen des Doctor Cornelius Herz scheint unerschütterlich; er ist unerschütterlich ein blinder Glaube, aber doch ist er nicht völlig grundlos. Ging doch aus den Verhandlungen des Processes schon hervor, daß Herz über den Liquidator der Panamapflichtigkeit, den Baron Reinach, eine ganz ungewöhnliche Macht besaß. Gingen und allein durch Drohungen hat Herz in kurzer Zeit mehr als elf Millionen Franken von dem Baron Reinach erpreßt, er hat ihn in den Tod getrieben und seine Familie ist bei den Betheiligten gebracht. Die Drohungen ergingen unausgesprochen in fernen Telegrammen an Reinach. Aus Vertheidigung des Verurtheilten: „Wenn ich heute nicht ein betrübendes Telegramm erhalte, werde ich allen Widerstand zu brechen wissen“, und aus Frankfurt: „Wenn ich nicht bis morgen 4 Uhr im Besitz der beiden unveränderten Documente bin, so werde ich sofort weitere Schritte thun. An Ihnen ist, Ihre Entscheidung zu entscheiden.“ Solche und ähnliche Erpressungs-Telegramme lagen dem Oerichtsprotokoll in großer Zahl vor. Sie alle haben ihren Zweck, den Baron Reinach zur Vergebung des Geldsummen zu veranlassen, nicht verfehlt. Aber Cornelius Herz begnügte sich nicht damit, bloß den Liquidator der Panamapflichtigkeit einzuschüchtern, auch gegen Minister, Senatoren und Abgeordnete richteten sich seine Drohungen, und noch immer schreit der Lufst nicht beendet zu sein. Wie ein Pariser Telegramm der „Voll. Ztg.“ meldet, spricht das Organ des alten Canalbauers Paul de Cassagnac, die „Matrosen“, bereits von neuen „Entwicklungen“, die Cornelius Herz in Folge seiner Verurtheilung vorbereite.

Flüge auf dem Bochenmeer auf und wiederholte das Signal, der Capitain mußte das Schiff sofort verlassen. Der Capitain selbst den Anzeichen und anderen Umständen, sich auf Tod zu bereiten. Nach einer Weile ließ der „König“ durch einen Torpedo los und feuerte. Der Capitain des „König“ sprang darauf nach einigen Minuten über Bord. Die drei übrigen Kruppen feuerten vom Schiffe aus auf den im Wasser befindlichen Capitain, der schließlich nach dem ersten Officer von einem Boot der „König“ angeht wurde. Der Capitain erklärte, sein Leben sei von dem amerikanischen General bedroht worden, als er das Schiff zu verlassen verweigerte. Der erste Officer sagt ferner, daß der japanische Officer deshalb am zweiten Male auf dem „König“ gekommen sei, um die an Bord befindlichen belandeten Europäer auf die „König“ zu nehmen, aber das habe nicht stattgefunden. Diese ganz falsche Nachricht wurde aber von den Chinesen verbreitet.

In der central-amerikanischen Republik San Salvador ist bekanntlich in der letzten Zeit ein Aufstand ausgebrochen, welcher den Präsidenten Greta und dessen Bruder General Antonio Greta zur Flucht veranlaßte und eine neue Regierung aus Cuba gebracht hat, nachdem die beiden Herren, um sich zu behaupten, die vertriebenen Kräfte zusammengebracht und Alles hatten niederdrücken lassen, was ihnen in die Hände fiel. Schließlich retteten beide sich und ihre Familien, „Erlyanville“ ins Ausland. Die beiden Greta haben eine haarende Bekanntheit erlangt. Ihre Antheilnahme an dem Aufstande bildeten eine fortwährende Reihe von Verbrechen gegen Leben, Eigentum und Freiheit ihrer Mitbürger. In der Hauptstadt moderner panamerikanischer Kaufmann, der den Unwillen des Präsidenten erregt hatte. Dieser verurtheilte ihn zur Verbannung einer Zwanzigtausend von 50000 Pesetas innerhalb 24 Stunden, doch würde er erschossen. Man wendete sich der Verbannung um Schutz an seinen Consul, und dieser begab sich zum Präsidenten, um ihm Vorstellungen zu machen, künftige ihm aber jedoch 10000 Pesetas als Rückzahlung auf die 50000 ein. Greta verlangte die ganze Summe in solchen Raten innerhalb fünf Tagen, andernfalls werde er den Spanier mit seinem Consul erschließen lassen. Innerhalb dreier Tage hatte Greta das Geld. Der Consul wurde natürlich bei seinem Minister in Guatemala verhaftet, und dieser keuerte ein Kriegsschiff nach San Salvador. Die junge Regierung wird wohl die erregte Zusammenzudeckungen müssen. Auch durch seine wahnwitzigen Forderungen machte sich Greta verhaßt. Er verbot er die Einfuhr von Silber, eine Maßregel, die ein schnelles Sinken des Wechselkurses in Folge brachte. Diesen Umstand machte er sich dann zu Nutze, indem er Alles an Wechseln aufkaufte, dessen er habhaft werden konnte. Die Silberne verlor er dann in Panama, Guatemala und anderswo mit 20 und 30 Proc. Gewinn, und mit Boargeld verlor er sich wieder, indem er Silberpapiere einschmuggelte, und zwar als „Munition“. Im März vorigen Jahres, also zu einer Zeit, wo die Kaufleute ihre Raffinerie-Kaufnisse abgeschlossen und die Waare zum Verkauf fertig hatten, legte er plötzlich einen Konfiscations von drei Pesetas auf jeden Centner, eine Steuer, die über zwei Millionen einbrachte. Die neue Regierung hat diesen Zoll herabgesetzt bereits abgeschafft. In den letzten Tagen seiner Verbannung nach Carlos Greta offenbar dem Götterglauben verfallen, kann er sich an einem Tage nicht weniger als hundert angegebene Bürger erschließen und erlöset von Staaten Guatemala, Honduras und Nicaragua zugleich den Krieg.

Deutsches Reich.

Wien, 5. August. Im Verlaufe des Augustheftes der „Schweizerischen Blätter für Völkerverständnis und Socialpolitik“ (Basel, Verlag von Dr. F. Winkler) lesen wir nachstehende charakteristische Notiz:

Herrn Prof. J. Winter in Zürich. Sehr geehrter Herr! Sie fragen an, weshalb die von mir beschriebene „Kritik des Reiches“ in der „Schweizerischen Blätter für Völkerverständnis und Socialpolitik“ (Basel, Verlag von Dr. F. Winkler) lesen wir nachstehende charakteristische Notiz:

Herrn Prof. J. Winter in Zürich. Sehr geehrter Herr! Sie fragen an, weshalb die von mir beschriebene „Kritik des Reiches“ in der „Schweizerischen Blätter für Völkerverständnis und Socialpolitik“ (Basel, Verlag von Dr. F. Winkler) lesen wir nachstehende charakteristische Notiz:

Herrn Prof. J. Winter in Zürich. Sehr geehrter Herr! Sie fragen an, weshalb die von mir beschriebene „Kritik des Reiches“ in der „Schweizerischen Blätter für Völkerverständnis und Socialpolitik“ (Basel, Verlag von Dr. F. Winkler) lesen wir nachstehende charakteristische Notiz: